

dieselbe vor Alters her gehalten und nicht streitig gewesen sein. Da aber die äußersten Orte verzeichnet und unterschieden sein, haben die neue ungeriffene Güter, die die Zweifel einführen, geursacht.

Und daran sind wir geneigt und gemeinet, solche Vermalung treulich zu halten, in brauchhaften (bebauten) und unbrauchhaften Gütern, sammt allen ihren Zu- und Eingehörigen, welche und so viel denen in angezeigten Malen begriffen, und dem Bischofthum zu Meissen zugehörig sind. Bekräftigen solches bei Königl. Bann und Frieden.“

Die Verkaufung des Schlosses Stolpen und Bischofswerda's nebst Zubehörungen an den Meißner Bischof konnte wohl die letzte Veranlassung zu vorstehender Grenzbestimmung gewesen sein. Calles schreibt in seiner Series Episc. Misnens.: daß Bischof Bruno I. i. J. 1227, den 18. October, das Schloß Stolpen für 168 Mark Silber erkaufte habe. Dieses Kaufgeld sei ihm vom Stiftscapitel gegeben worden, dafür er demselben das Dorf Luzewitz (Loschwitz) im Lande Miesen, und Rapenitz bei Scharfenberg abgetreten habe.

Auch findet sich bei Calles darüber folgender Bericht: „Es wäre ein Mann vom ersten Adel der Wenden gewesen, mit Namen Mocco, welcher die Stadt Jocherim (s. weiter unten bei: Hussittenkrieg) und die Festung Stolpen besessen hätte. Derselbe habe sich aber die Gemüther der Seinigen entfremdet, und da er bemerkt, daß sie sich zu dem Meißnischen Bischof hinneigten, demselben den ganzen Stolpner Bezirk und dann auch die ganze Gerichtsbarkeit desselben verkauft.

Der lateinische Text dieser Nachricht lautet:

„Erat Mocco quidam primae inter Vandalos nobilitatis, a quo oppidum Jocherinum et arx Stolpena possidebantur, qui cum suorum animus injuriis alienasset inclinare ad praesulem Misnensem coeperunt, qui primum praefecturam Stolpensem a Moccone redemit, postea totam ejus ditionem comparavit.“

Wenden wir uns nun wieder zu den Meißner Markgrafen. — Dieselben waren ursprünglich nur zu Aufsehern über ihren Bezirk ernannt worden, also nicht Lehnsleute, und ihr Amt und Stand war nicht erblich. Sie erhoben sich aber nach und nach durch die Dienste, welche sie als Ritter und Krieger dem Deutschen Kaiser leisteten, bald zu höherem Ansehen. Auch in den Augen der Meißner Bischöfe wurde die Person eines Markgrafen immer wichtiger, da sie zur Zeit der Gefahr in ihm ihren Beschützer erblickten und zu ihm flüchteten. Kam es ja vor, daß der Markgraf dem vom Feinde vertriebenen Bischöfe